

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 119 (1977)

Heft: 5

Rubrik: Referat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bezahlt) besorgt. Die Überschrift im Veterinary Record lautet: Exporters *ignore* regulations on air transport of birds. Der Ausdruck «ignore» meint im Englischen sowohl «nicht kennen» wie «nicht beachten»... Man kann sich indessen fragen, ob die Exporteure allein oder ob nicht auch die der IATA angeschlossenen Fluggesellschaften an dieser «Ignoranz» teilhaben. Eine Informationsbroschüre «Airborne birds» ist erhältlich bei der Royal Society for the Protection of Birds, The Lodge, *Sandy*, Bedfordshire, England.

IATA-Regulationen und ihre Anwendung sind offenbar zweierlei Ding. Von all den beteiligten, rein profitorientierten Kreisen einschliesslich der Fluggesellschaften ist wohl eine Besserung kaum zu erwarten. Wann werden die Tierschutzorganisationen den Kampf am kritischen Punkt aufnehmen: bei den «Tierfreunden», die sich nicht mit züchtbaren Arten zufriedengeben können, sondern durch ihren Wunsch nach exotischen Tieren aller Art die Nachfrage und damit das ganze zudienende Raubgewerbe an der Natur anheizen?

REFERAT

Schneckenkörner – eine Gefahr für die Igel?

Die Frage «sind Schneckenkörner eine Gefahr für die Igel?» hat infolge bemerkenswerter Verbesserungen bei der Produktion dieser Erzeugnisse wie auch aufgrund einer unabhängigen wissenschaftlichen Untersuchung am toxikologischen Institut der ETH Zürich an Aktualität wieder zugenommen.

Die Behauptung, dass der Rückgang der Igelpopulation auf die Anwendung von Schneckenkörnern zurückzuführen sei, konnte widerlegt werden. Sorgfältig durchgeführte Untersuchungen haben gezeigt, dass der Igel in der Nahrungsaufnahme sehr wählerisch ist und Schneckenkörner nicht annimmt, selbst dann nicht, wenn diese seinem Futter beigemischt werden. Bei einer zwangsweisen Verabreichung von Meta in hohen Dosen und bei der Fütterung von Schnecken, die mit Meta abgetötet wurden, konnten bei den Versuchstieren keine Krankheitssymptome festgestellt werden.

Die Schneckenkörnergegner behaupten unter anderem, Metaldehyd sei sehr gefährlich wegen der Akkumulation in der Natur und im Tierkörper. Dem kann entgegnet werden, dass diese Substanz – die bei der Fabrikation von Granulaten als Grundstoff dient – zu Acetaldehyd depolymerisiert und hierauf noch zu Essigsäure oxidiert wird. Speicherungen im Fett treten also nicht auf und eine Anreicherung im Tierkörper ist somit ausgeschlossen. Im übrigen entsteht Acetaldehyd auch auf natürliche Weise im Körper, so zum Beispiel in ganz beträchtlichen Mengen beim Abbau von Alkohol.

«Wird von Igel, Hunden und Katzen gemieden»

Im Jahre 1976 kamen neue Formulierungen von Schneckenkörnern auf den Markt, die durch einen Vergällungsstoff so präpariert sind, dass sie unbeabsichtigt weder von Kindern, noch von Hunden und Katzen aufgenommen werden. Die diesbezüglich gemachten Anstrengungen wurden denn auch von der Giftsektion des Eidgenössischen Gesundheitsamtes entsprechend gewürdigt und diejenigen Produkte, die einen Vergällungsstoff enthalten, dessen Wirksamkeit belegt werden kann, wurden von der Giftklasse 4 in die Giftklasse 5 S (für Selbstbedienung zugelassen) umgeteilt. Eine Unsicherheit entstand dann allerdings, als das EGA die Aufdrucke «ungefährlich für Igel...» oder «gefährlos für Igel...» durch den Wortlaut «wird von Igel, Hunden und Katzen gemieden» ersetzen liess. Dies geschah aufgrund von Artikel 50, Absatz 2 der Vollzugsverordnung zum Giftgesetz, der folgenden Wortlaut hat:

«Aufschriften wie ‚nur wenig giftig‘, ‚praktisch ungiftig‘, ‚nicht giftig‘, usw. dürfen nicht verwendet werden, wenn ein Stoff oder Erzeugnis in die Giftliste aufgenommen wird».

Es handelte sich also beim Entscheid des EGA um eine rein administrative Massnahme, um dem Wortlaut des Gesetzes Rechnung zu tragen. Dieser Entscheid hat somit mit den vorgelegten Resultaten über die Ungefährlichkeit der Präparate absolut nichts zu tun. An der Qualität der Produkte ändert nichts und der durch die Vergällung erreichte Schutz ist nach wie vor vorhanden.

Infochem

LITERATURHINWEISE

Hinweise auf laufende Fachliteratur

Vet. Rec. 98, Heft 24, 1976

S. 476–479 (Sch) E. A. Gibson und Mitarbeiter: Das «barker-Syndrom» (Respirationsversagen beim Neugeborenen) beim Schwein: Vorkommen unter Praxisbedingungen. Diese neue Krankheitseinheit ist charakterisiert durch akute Atembeschwerden und Abnormitäten von Haut, Haar und Schilddrüse. Von 146 Ferkeln, alles Nachkommen des gleichen Large White-Ebers, starben in 4 kleinen Schweinezuchtbetrieben 35 (24%). Es scheint sich um eine genetische (autosomal rezessive) Störung zu handeln.

Vet. Rec. 98, Heft 25, 1976

S. 496–499 (Wk) J. F. S. Reid: Die häufigsten Durchfallserkrankungen beim Schaf in Grossbritannien. Nützliche Übersicht für die mit Schafkrankheiten konfrontierten Praktiker.

(Kt) J. L. Bittle und W. J. Rubic: Immunisierung gegen Calicivirusinfektion bei Katzen. *Amer. J. Vet. Res.* 37 (3), 275–278; 1976 (B, Z).

D. E. Kahn und E. A. Hoover: Calicivirus-Erkrankung der Katze: Experimentelle Immunprophylaxe. *Amer. J. Vet. Res.* 37 (3) 279–283; 1976 (B, Z).

Die felines Caliciviren, die hauptsächlich in Katzenkolonien und -heimen eine pathogene Rolle spielen, gehören zur grossen Gruppe der Picornaviren, in der man u. a. die menschlichen Schnupfenviren, aber auch die der Maul- und Klauenseuche antrifft. Grundlegende Arbeiten über sie stammen von unserm Landsmann Prof. F. Bürki, Wien. Sie wurden aus Katzen mit Affektionen des Respirationstraktes isoliert. Virulentes Virus verursacht Fieber, Depression der zentralnervösen Aktivitäten, Pneumonie, aber auch Ulzerationen an Zunge, Gaumen und Nüstern. Zur Zeit gibt es keine kommerziellen Vakzinen. Frühere Versuche mit intranasaler (Aerosol) Infektion mit einem abgeschwächten Stamm ergaben Schutz gegen virulente Infektion. Beide Arbeiten befassen sich mit der intramuskulären Vakzinierung. Dabei entstehen keine Krankheitserscheinungen, keine oropharyngeale Virusvermehrung, und es erfolgt keine Übertragung auf empfängliche Kontakttiere. Neutralisierende Antikörper werden vermehrt nach einer Zweitinjektion gebildet. Auf nachherige Infektion mit virulentem Virus reagieren die Tiere – während die Kontrollen an Pneumonie eingehen – höchstens mit leichten Krankheitserscheinungen. Sie zeigen aber geringfügige pneumonische Läsionen, und das virulente Virus ist aus ihnen rückisoliert worden.